

**Zeitschrift:** Das Schweizerische Rote Kreuz  
**Herausgeber:** Schweizerisches Rotes Kreuz  
**Band:** 84 (1975)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Die Entwicklung der Kaderschule für die Krankenpflege 1950-1975  
**Autor:** Sarauw, Henriette  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-548613>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Entwicklung der Kaderschule für die Krankenpflege 1950–1975

Henriette Sarauw, Bibliothekarin an der Kaderschule

Die Gründung der Kaderschule für die Krankenpflege geht zurück auf einen Antrag, den Dr. Hans Martz, der erste Präsident der Kommission für Krankenpflege, dem Zentralkomitee des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) im Jahre 1948 stellte. Bereits von 1945 bis 1948 hatte das SRK in seinem Schwesternheim Leubringen zusammen mit dem Schweizerischen Verband diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger (SVDK) einige sechs- bis zehntägige Fortbildungskurse für Krankenschwestern organisiert. Schwestern, die sich eine gründliche Ausbildung für leitende Aufgaben erwerben wollten, waren jedoch auf den Besuch einer Oberschwesternschule im Ausland angewiesen. In seiner Begründung zum Antrag weist Dr. Martz darauf hin, dass zur Hebung des Schwesternstandes – diese Bestrebungen waren damals in vollem Gange – die Vertiefung und Verbesserung der Krankenpflegeausbildung von grosser Wichtigkeit sei. Dies bedinge aber eine sorgfältige Ausbildung des Kaders der Schwesternschulen und Spitäler.

Als zentrale, politisch und konfessionell neutrale Organisation schien das SRK der geeignete Träger für eine Weiterbildungsschule für Krankenschwestern zu sein; es hatte sich ja schon seit Jahren mit der Förderung der Krankenpflege zu befassen.

Nachdem die Direktion des SRK am 12. Juni 1949 die Gründung einer Schule zur Fortbildung diplomierter Krankenschwestern beschlossen hatte, wurde ein Schulrat als Aufsichtsbehörde bestellt, dessen erster Präsident Dr. Martz war. Als erste Oberin wurde Fräulein Monika Wuest, diplomierte Krankenschwester, damals Präsidentin des SVDK, gewählt. Von Anfang an war geplant, Kurse in deutscher und in französischer Sprache abzuhalten. Es schien aber nicht möglich, beides an einem zentralen Ort zu vereinen, namentlich weil sich wohl kaum gute Dozenten in genügender Zahl in ein- und derselben Stadt hätten finden lassen.

So wählte das SRK zunächst Zürich als Sitz der Schule, und es wurde in Aussicht genommen, sobald das Bedürfnis danach vorhanden, Kurse in der französischen Schweiz – man dachte an Genf – zu organisieren.

Am 23. Oktober 1950 begann an der Kreuzbühlstrasse 15 in Zürich mit 16 Teilnehmerinnen der erste Kurs für Schul- und Spitaloberschwestern. Obschon die neue Schule als Hauptaufgabe die Vorbereitung des leitenden Personals in Schule und Spital sah, wollte sie den diplomierten Krankenschwestern auch vielfältige Möglichkeiten zur Fortbildung bieten. Der Name «Rotkreuz-Fortbildungsschule für Krankenschwestern» war deshalb mit Bedacht gewählt.

Im *ersten Jahrfünft, 1951 – 1955*, führte die neue Schule sechs Kurse für Schul- und Spitaloberschwestern durch: Die ersten beiden dauerten vier Monate, doch wurde auf Wunsch der Ehemaligen bereits der dritte Kurs auf fünf Monate ausgedehnt, damit der Wissensstoff in weniger gedrängter Form dargeboten werden konnte und die Kursteilnehmerinnen besser Gelegenheit hatten, ihn zu verarbeiten und zu vertiefen. Die Kurse wurden damals durchschnittlich von 14 bis 17 Schwestern besucht, mit einem starken Anteil an Oberschwestern.

Für Stationschwestern, das heisst für Schwestern, die für eine Spitalabteilung verantwortlich sind, wurden in Zürich in diesem Zeitraum zehn Kurse von je 14 Tagen mit total 178 Teilnehmerinnen abgehalten. Dazu kamen zwischen 1953 und 1955 vier Kurse in Lausanne für französischsprachige Teilnehmerinnen. Ein Kurs von dreieinhalb Monaten für Narkoseschwestern fand 1951 in Zürich statt, er sollte der einzige seiner Art an der Fortbildungsschule für Krankenschwestern bleiben. Die Ausbildung der Gemeindefschwern war Frau Oberin Wuest ein besonderes Anliegen – sie nannte sie

damals schon in einem Bericht «Gesundheitsschwern». Es drohte die Abwanderung von interessierten Krankenschwestern in die Sozialarbeit mit entsprechender Weiterbildung an sozialen Frauenschulen. Oberin Wuest erkannte weitblickend, dass Prophylaxe, Gesundheitserziehung und Gesundheitsfürsorge ein Bereich sei, der der Krankenpflege zugehöre und für den die Krankenschwestern zu schulen seien. Dementsprechend fanden 1952 und 1954 je ein fünfwöchiger Kurs für Gemeindefschwern statt.

Obschon im Kurs für Schul- und Spitaloberschwestern Fragen der Spitalorganisation behandelt wurden, schien ein Bedürfnis nach intensiverer Schulung der Oberschwern zu bestehen: 1953 und 1955 wurden je ein vierwöchiger Kurs über «Organisation der Schwernarbeit im Krankenhaus» durchgeführt.

Zur allgemeinen Weiterbildung der Krankenpfleger veranstaltete die Schule zweimal einen dreiwöchigen Kurs. Endlich seien noch die vier Tagungen für Schuloberinnen von je drei Tagen Dauer genannt. Am Unterricht in allen Kursen an der Schule beteiligten sich neben der Schulleiterin eine ganze Reihe von ständigen Dozenten und Dozentinnen, die der Schule teilweise während vieler Jahre zur Verfügung standen.

Bereits 1954 verlor die Schule innerhalb von vier Monaten ihren Schulratspräsidenten und ihre Leiterin durch den Tod. Herr Dr. med. E. Sturzenegger, Präsident der Zürcher Sektion des SRK, übernahm das Präsidium des Schulrates als Nachfolger von Dr. Martz im September 1954. Nach einem Jahr, während welchem verschiedene Krankenschwestern an leitenden Posten die Kurse interimweise geführt hatten, übernahm im Oktober 1955 Frau Noémi Bourcart die Leitung der Schule.

Frau Bourcart, diplomierte Architektin ETH, hatte sich nach Ausbildung und Tätigkeit als diplomierte Krankenschwe-

ster durch Studienreisen in der Schweiz und im Ausland auf die Leitung der Schule vorbereitet.

In der *Berichtsperiode 1956–1960* sehen wir die Rotkreuzfortbildungsschule in vollem Aufbau. Auf 1. Januar 1956 trat Fräulein Mireille Baechtold, diplomierte Krankenschwester und Lizentiaterin für Pädagogik, den Posten als Directrice-adjointe an, dies im Hinblick auf den geplanten Ausbau der Schule im französischen Sprachgebiet. Frau Bourcart hatte nun die Möglichkeit zum Studium an der Abteilung für Krankenpflege der Universität Toronto. Nach ihrer Rückkehr aus Kanada verliess Fräulein Baechtold die Schule, um ebenfalls während eines Jahres an der Krankenpflegeschule der Boston University, USA, zu studieren. 1956/57 wurde der erste Kurs für Schul- und Spitaloberschwwestern in Lausanne durchgeführt, der zweite im Jahre 1959/60; Zürich veranstaltete im Zeitraum 1956–1960 drei solcher Kurse; die beiden letzten dauerten sechs beziehungsweise sieben Monate. 1958/59 besuchten erstmals drei Krankenpfleger den Kurs für Schul- und Spitaloberschwwestern in Zürich, Lausanne nahm vom ersten Kurs an Männer auf. Die Zahl der Kursteilnehmer nahm in Zürich stark zu, insbesondere die Zahl der angehenden Lehrerinnen, wohl infolge eines Nachholbedarfs nach dem durch die Abwesenheit der Schulleiterinnen bedingten Unterbruch. Die Kurse 8 und 9 zählten je 26 Teilnehmer. Im selben Zeitraum finden sich zwölf Kurse für Abteilungsschwwestern in Zürich und neun in Lausanne; des weitern in Zürich ein Kurs für Gemeindeschwestern, ein Kurs für Organisation der Schwesternarbeit im Krankenhaus, ein Krankenpflegerkurs sowie sieben Tagungen für Schulleiterinnen und Schulschwwestern, die teils in der deutschen, teils in der welschen Schweiz abgehalten werden. Die Räume im schönen Haus an der Kreuzbühlstrasse in Zürich genügten dem Andrang auf die Dauer nicht mehr. Am 1. Mai 1960 übersiedelte die Schule in die ersten beiden Stockwerke des Hauses Moussonstrasse 15, welches das Rote Kreuz erwerben konnte.

Vorerst fanden Kurse für die Welschschweizer Teilnehmerinnen in der Schwesternschule La Source, später in einem Haus des Kantonsspitals Lausanne statt. 1958 konnten an der Avenue de Chailly in Lausanne Räume für die Abhaltung der Kurse gemietet werden, und Fräulein Baechtold leitete von jenem Zeitpunkt an den selbständigen Zweig der Schule für die welsche Schweiz. Ebenfalls eine Folge der regen Kurstätigkeit und der grossen Nachfrage war die Anstellung in Zürich von Frau Martha Meier, diplomierte Krankenschwester, als vollamtliche Leh-

rerin für den Unterricht in Organisation des Pflegedienstes. Frau Meier vervollständigte 1960/61 ihre Weiterbildung durch ein Studienjahr an der Universität Edinburg.

*In den Jahren 1961–1965* widmete sich die Schule vor allem der Ausbildung des Kadern: in Zürich wurden fünf und in Lausanne vier Kurse für Schul- und Spitaloberschwwestern durchgeführt. 1965 brachte die Verlängerung der Kurse auf zehn Monate einschliesslich eines Praktikums von acht Wochen. In den letzten Jahren waren die Programme der Kurse als zu stark befrachtet empfunden worden. Obwohl die Kurse jetzt drei Monate länger dauerten, wurde der Unterricht nur um wenige Stunden vermehrt. Das persönliche Studium der einzelnen Kursteilnehmer konnte so besser zu seinem Recht kommen.

Von Kurs 1963/64 an haben die Teilnehmer eine Aufnahme- und eine Schlussprüfung abzulegen. Die Absolventen erhalten fortan anstelle einer Bescheinigung über den Kursbesuch ein Zeugnis über das Bestehen der Schlussprüfung als Oberschwester (Oberpfleger) oder als Lehrerin (Lehrer) für Krankenpflege.

1961 und 1962 fanden in Zürich fünf (in Lausanne vier) zweiwöchige Kurse für Abteilungsschwwestern und -pfleger statt. Auch hier drängte sich eine Verlängerung der Kurse auf: sie dauern nun zwei Monate. In den Jahresberichten 1963–1965 finden wir für Zürich fünf und für Lausanne zwei solcher Kurse vermerkt, dazu kommen 1961–1965 elf Tagungen für Leiterinnen und Lehrerinnen der Schwesternschulen und erstmals auch für Oberschwwestern.

Als vollamtliche Lehrerin wirkt ab 1963 Fräulein Liliane Bergier, diplomierte Krankenschwester, in Lausanne.

*In die Periode 1966–1970* fiel der Rücktritt von Schulratspräsident Dr. med. E. Sturzenegger, der sich während sieben Jahren für die Entwicklung der Fortbildungsschule eingesetzt hatte. In seinem letzten Amtsjahr wurde die Hauptarbeit der Revision des Statuts der Fortbildungsschule vorgenommen. Als Nachfolger von Dr. Sturzenegger konnte Professor Dr. med. E. C. Bonard, La Sarraz, gewonnen werden.

Die Kurse für Schul- und Spitaloberschwwestern wurden im üblichen Rahmen durchgeführt, vier in Zürich und drei in Lausanne. Gegenüber früher nehmen nun mehr Lehrerinnen, dagegen weniger Oberschwwestern daran teil. 1969 versuchte man durch eine Umfrage die Gründe hierfür aufzudecken. Es zeigte sich, dass administrative Schwierigkeiten (die Mühe, eine Vertretung zu finden, hohe Kosten oder dann Verpflichtung ge-

genüber dem Arbeitgeber) ein Hauptgrund sind, aber es kam auch zutage, dass die Stellung einer Oberschwester konfliktreich ist und sich manche Schwester scheut, einen solchen Posten zu übernehmen.

1966 wurde einmalig ein kürzerer Kurs von vier Monaten für Lehrerinnen an Schulen für Hilfspflegerinnen (heute Schulen für praktische Krankenpflege) organisiert. Die Gründung solcher Schulen hatte sprunghaft zugenommen, und es war nicht möglich, Lehrerinnen in genügender Zahl in den zehnmonatigen Kursen auszubilden; der verkürzte Kurs war deshalb eine Notmassnahme.

Nach Plätzen in den Stationsschwwesternkursen herrschte rege Nachfrage. An der Moussonstrasse 15 konnten im Sommer 1966 die beiden obersten Stockwerke für den Schulbetrieb hergerichtet werden; damit war es möglich, gleichzeitig zwei Kurse im Hause zu führen. So wurden in Zürich von 1966 bis 1970 neben den langen Kursen vierzehn Stationsschwwesternkurse abgehalten, in Lausanne deren sieben. Zur Bewältigung dieses grossen Andrangs konnte die Schule in Zürich ab 1968 verschiedene Lehrerinnen von Krankenpflegesschulen gewinnen, die jeweils während etwa eines Jahres die Stationschwwesternkurse führten.

Es ist klar, dass die Lehrerinnen voll in Anspruch genommen waren, um so mehr, als die Stationsschwwesternkurse teilweise über dreissig Teilnehmerinnen zählten. Das Abhalten von Tagungen musste deshalb zurückgestellt werden: nur 1966 und 1970 fand je eine Tagung für Oberschwwestern statt.

1966 trat neu Frau Ruth Quenzer, diplomierte Krankenschwester, frühere Absolventin eines Kurses für Schul- und Spitaloberschwwestern mit Erfahrung an leitenden Posten, als vollamtliche Lehrerin in Zürich ein, nachdem sie bereits 1965 einen Stationsschwwesternkurs geführt hatte. Sie befasste sich mit der pädagogischen Vorbereitung der angehenden Lehrerinnen und wirkte an der Durchführung der Stationsschwwesternkurse mit. Mitte 1970 wurde der ständige Lehrerinnenstab durch Frau Verena Fiechter verstärkt, die von da an die Führung der Stationsschwwesternkurse übernahm. Auch in Lausanne vergrösserte sich der Lehrkörper den Bedürfnissen entsprechend.

1971 war für die Weiterentwicklung der Schule ein wichtiges Jahr. Am 17. März wurde das neue Statut der Schule vom Zentralkomitee des Schweizerischen Roten Kreuzes gutgeheissen und in Kraft gesetzt. Darin wird die Stellung der Schule innerhalb des SRK als selbständige, direkt den zentralen Organen unterstellte Institution festgehalten, die Aufgaben von Schulrat, Rektorin und Konrektorin werden neu umschrieben. Der Name der bis-

herigen «Fortbildungsschule für Krankenschwestern» lautet nunmehr «Kaderschule für die Krankenpflege». Damit wurde einer Entwicklung Rechnung getragen, die bereits anfangs der sechziger Jahre eingesetzt hatte: Es wurde je länger je mehr Aufgabe der Schule, Lehrerinnen und Lehrer für Krankenpflegesschulen sowie Kader verschiedener Stufen für die Spitäler auszubilden. Dagegen trat die allgemeine Weiterbildung der Krankenschwestern und -pfleger und die Spezialisierung in den Hintergrund, das heisst, diese Aufgabe wurde nun vom SVDK und teilweise von den Spitälern mit der innerbetrieblichen Weiterbildung wahrgenommen.

Schon lange war sich die Schulleitung bewusst, dass die Programme der Schule dringend einer Bewertung und Überprüfung bedurften. Im täglichen Schulbetrieb mit den teilweise sehr grossen Kursen, die sich ohne Pause folgten, war es jedoch Schulleitung und Lehrerstab nicht möglich, eine solche Arbeit zu unternehmen. Der Schulrat beschloss deshalb, eine auswärtige Expertin damit zu beauftragen, und das Zentralkomitee bewilligte den dafür notwendigen Kredit. Fräulein M. Duvillard – früher Leiterin der Schwesternschule Le Bon Secours – führte 1971/72 eine Expertise über die Kaderschule Zürich und Lausanne durch. Das Resultat, gestützt auf umfangreiche Erhebungen der Expertin, bestätigte den Auftrag der Schule, sich auf die Ausbildung von Kader für die Krankenpflege zu konzentrieren. Die Expertise zeigte auch die

Notwendigkeit, das Lehrpersonal der Schule für seine Aufgabe gezielt vorzubereiten und weiterzubilden. Für die Ausarbeitung der Programmreform bildete sich im Anschluss an die Expertise eine spezielle Arbeitsgruppe.

Von 1971 bis Ende 1974 wurden vier Kurse für Schul- und Spitaloberschwestern durchgeführt. Die zweimonatigen Stationsschwesterkurse sind nach wie vor sehr begehrt; es wurden von 1971 bis Mitte 1975 in Zürich siebzehn, in Lausanne sieben Kurse abgehalten. Seit 1974 finden Tagungen von meist zweimal einer Woche statt, die die einzelnen Themen der Stationsschwesterkurse behandeln. Es ist dies eine andere Form der Ausbildung für die Stationsführung, die den Teilnehmern erlaubt, zwischen den einzelnen Tagungswochen das Gelernte in der Praxis zu erproben.

Die rege Kurstätigkeit und die Notwendigkeit, einen Teil der Lehrerinnen für Studien zu beurlauben, führte in Zürich zur Anstellung von zwei weiteren Krankenschwestern als Lehrerinnen (Frau E. Grell, Frau H. Steuri). Seit Herbst 1972 kommt jeweils während der Kursperioden noch eine Lehrerin von einer Schwesternschule als Assistentin dazu, die sich für einige Monate bis zu einem Jahr am Unterricht in den Kursen für Schul- und Spitaloberschwestern beteiligt. Es ist dies zugleich eine Weiterbildungsmöglichkeit für die Assistentinnen.

Auf Ende 1974 trat Herr Professor Bonard als Schulratspräsident zurück.

Sein Nachfolger ist Herr Professor Dr. phil. G. Panchaud, Lausanne.

Von 1950 bis Ende 1974 erhielten an der Kaderschule für die Krankenpflege in Zürich 259 Lehrerinnen und Lehrer für Krankenpflege, 213 Oberschwestern und -pfleger und von 1963 bis 1974 920 Stationsschwesterkurse eine Ausbildung; in Lausanne waren es von 1956 bis 1974 151 Lehrerinnen und Lehrer für Krankenpflege, 94 Oberschwestern und -pfleger und von 1963 bis 1974 368 Stationsschwesterkurse und -pfleger.

Der Kurs 23, der vom September 1975 bis Juli 1976 dauert, wird von 29 Lehrerinnen und Lehrern (in Lausanne 18) und 10 Oberschwestern und Oberpflegern (in Lausanne 7) besucht. Vorgängig haben sich die Teilnehmer in einem dreiwöchigen Vorkurs an der Kaderschule auf ihre Ausbildung vorbereitet. Erstmals werden neben einer Klasse Oberschwestern zwei Klassen Lehrerinnen und Lehrer geführt. Um dies zu ermöglichen, werden die Stationsschwesterkurse und die Tagungen in zusätzlich gemietete Schulräume an der Neugasse 136 verlegt.

Zurzeit liegt also der Schwerpunkt der Ausbildungen an der Kaderschule, der Nachfrage entsprechend, bei der Lehrtätigkeit an Krankenpflegesschulen und bei der Stationsführung. Wie lange dies so sein wird, wird die Zukunft lehren. Es gilt für die Schule, flexibel zu bleiben und wie in der Vergangenheit auch künftig ihr Angebot an Ausbildung nach den Bedürfnissen des Kadern zu richten.

Anzahl der Teilnehmer an den Kursen für Schul- und Spitaloberschwestern und -pfleger in Zürich, in den Jahren 1950–1975

